

Zeitschrift: Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

Herausgeber: Schweizer Bibliophile Gesellschaft; Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare

Band: 4 (1930)

Heft: 9: Schweizer Sammler = Collectionneur suisse

Artikel: Das Burgenbuch von Graubünden

Autor: Schneiter, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-387022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cours duquel Mme Granger expose elle-même le symbolisme de 19 marques de bibliothèque que comprend son œuvre graphique. Enfin, pour terminer, l'éditeur a complété l'opuscule en reproduisant l'article que Mme Alice Gruaux avait fait paraître précédemment sur les ex-libris de Mme Geneviève Granger présentés à l'Exposition de Versailles¹).

Ces trois parties groupées forment la matière d'une élégante plaquette de 26 pages petit in-4⁰ sur simili-japon, ornée de 26 illustrations tirées en majeure partie sur les bois et clichés originaux. A. C.

Stanley Morison. Handbuch der Buchdruckerkunst. 250 Beispiele muster-gültiger Antiquadrucke aus den Jahren 1500—1900. Verlag Ernst Wasmuth A. G., Berlin.

Der gute Geschmack für Drucke, für Buchtitel, Satzbilder und Lettern wird nur durch Uebung erworben. Stanley Morison hat es daher unternommen, eine Auswahl vom Schönsten und Interessantesten zu bieten, was in Antiquaschrift geschaffen worden ist.

Gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts hatte unsere Kunst einen Tiefstand eingenommen, den jeder in seiner eigenen Bibliothek wird konstatieren können. Es waren nicht Fachdrucker, sondern Bibliophile im wahren Sinne des Wortes, die nach einer Besserung riefen und gerade das vorliegende Buch zeigt, dass ihre Wünsche nicht unerhört verhallten. Die grosse Auswahl lässt einen guten Einblick tun in die Modeströmungen, zeigt, wie die Lettern in Form und Gestaltung, wie die Anordnungen des Satzes, die Abwertung von Wichtigem und Nebensächlichem, die Verzierungen von Anfangsbuchstaben und Titelseiten gewandelt haben; man bekommt Proben aus den seltensten Werken zu sehen.

Das Buch bietet sowohl dem Fachmanne wie dem Bücherfreunde reiche Belehrung und hohen Genuss. Dr. F. Schwertz.

Das Burgenbuch von Graubünden.

Von Erwin Poeschel. Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Ein neues Burgenbuch ist herausgekommen und dazu in einer Form und Aufmachung, die neu ist und dem Verfasser gleichermassen wie dem Verlag alle Ehre macht. Graubünden, das alte Rätien, ist jener schweizerische Landesteil, der heute noch eine verwirrend grosse Anzahl von romantischen Burgruinen und auch teils noch bestehenden Burgen aufweist. In den Bergen und Talschaften Graubündens spielt das Antlitz der Burg eine besondere Rolle, ihre Stellung zur Natur und Landschaft ist eine viel nähere und unmittelbarere. Burgen und Ruinen können wir uns aus dem rätischen Lande kaum wegdenken. Uralt wie die Verkehrsrouten über die Alpenpässe sind auch die durch menschlichen Willen an den hierzu geeigneten Orten errichteten Schutz- und Wehrbauten, den Vorläufern der mittelalterlichen, auf dem Boden Rätiens gewachsenen Burgen, von denen manche auf sogenannte Kirchenkastelle zurückgehen. Die sogenannte Feudalburg ist nur der Nach-

¹) L'Ex-libris, 1^{re} année 1929, Nos. 3—4.

fahre älterer Befestigungsbauten. Aus menschlichem Spürsinn heraus erfolgte die geschickte Wahl der Burgstellen, mannigfach können jedoch die Gründe sein, die zur Errichtung einer Burg führten. Auf alle Fälle ist es falsch, anzunehmen, die Burgengründungen auf rätischem Boden seien auf einen systematischen Siedlungsplan zurückzuführen. Auf alle diese Ueberlegungen weist der Verfasser in seinen verschiedenen Textkapiteln geschickt hin, indem er im ersten Teile seines Werkes die Vorgeschichte und die Entwicklung der Form, sodann die Existenzgrundlagen der Burg und deren Ausbreitung im Hochmittelalter, sowie den Ausklang des Burgenzeitalters schildert und zwar tut dies der Verfasser in einer für solche Publikationen noch neuen, aber durchaus begrüssenswerten, höchst lebendig gestalteten und die allgemeinen Zusammenhänge betonenden Schreibweise, die das Burgenbuch von Graubünden dem geistigen Gehalt nach weit über ähnliche Publikationen hinaushebt. Dass in Fachkreisen die eine oder andere im Text vertretene Ansicht vielleicht nicht ohne weiteres geteilt wird, tut dem gehaltvollen Werk keinen Abbruch. In besonderem Kapitel geht Poeschel näher auf das bauliche der graubündischen Burg, als zweifellos einem besonderen Typus, ein und unternimmt es dann im zweiten Hauptteil des Buches, im Burgenlexikon, baugeschichtliches und historisches über die einzelnen Burgen und Ruinen knapp anzuführen, unter Beifügung von zahlreichen Grundrissen, Quer- und Längsschnitten und auch Skizzen.

Die Verteilung der bündnerischen Burgen auf die verschiedenen Talchaften beleuchtet eine dem Burgenbuch beigegebene Uebersichtskarte recht deutlich. Dass viele dieser Burgen einst der Beherrschung der Durchgangsstrassen dienten, ist zweifellos. Durch das ganze Vorder-Rheintal zog sich der Burgengürtel und noch ausgeprägter zum talbeherrschenden Element wurde die Burg im Domleschg.

Eine namhafte und ausgesprochene Bereicherung hat das Werk Poeschels durch den prachtvollen Bildteil erfahren; dank einer vorzüglichen Photographie und dank den Mitteln der neuzeitlichen Reproduktionstechnik sind hier Aufnahmen der bündnerischen Burgen und der zahlreichen Ruinen geschaffen worden, wie sie ein ähnliches Werk wohl bis anhin nicht aufweisen konnte. Das Bild ergänzt so in anschaulichster und gediegenster Weise das geschriebene Wort, nicht nur der Burgenfreund oder Historiker, auch der Freund Graubündens überhaupt wird hier reiche Befriedigung erfahren. In dieser Beziehung ist Poeschels Arbeit, — durch den Orell Füssli-verlag in jeder Weise gediegen ausgestattet, — zugleich ein mächtiges Propagandawerk für die Schönheiten Graubündens und vermag so auch der Förderung des Fremdenverkehrs zu dienen.

Wie sehr die bündnerischen Burgen, und noch mehr die vielen romantischen Ruinen in unmittelbarem Zusammenhang mit der Natur stehen, wie sehr sie selbst ein eindrucksvolles Element der bündnerischen Bergwelt darstellen, das zeigen die erwähnten photographischen Aufnahmen all der in besonders wirkender Landschaft erhabenen thronenden Schlösser und die Bilder der vielen aus zackigem Felsgestein oder unmittelbar aus feierlichem Waldesgrün sich erhebenden Gemäuerreste oder Turmfragmente.

Eugen Schneider.